

## Klaus-Dieter Tangermann – ein Nachruf

Es ist besonders schmerzhaft, wenn ein jüngerer Freund von uns geht. Klaus-Dieter Tangermann hat in der Mitte der 70er Jahre seine Diplomarbeit bei mir geschrieben und eine Zeitlang danach ein Dissertationsprojekt verfolgt. Damals noch über Spanien, wo er das Ende der Franco-Diktatur miterlebte. Er hat es aber Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre vorgezogen, sich beim Aufbau der TAZ zu engagieren. Das TAZ-Projekt war in jener Zeit der Aufbruch aus den „bleiernen Jahren“ der Terroristenverfolgung, der Berufsverbote und der Einschränkung von Bürgerrechten. Auch als er sich von einer universitären Karriere abkehrte, haben wir nie den Kontakt verloren. Das gilt auch für die Zeit seiner Solidaritätsarbeit für die Befreiungsbewegungen in Zentralamerika, für Kuba und später für die Politikberatung im Rahmen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit in Afrika und Südamerika.

Und nun ist er plötzlich und völlig unerwartet an Herzversagen gestorben. Klaus-Dieter hat niemals viel Aufhebens um sich gemacht. Er war persönlich bescheiden, und er war konsequent bis zur Verbissenheit. Er war einer der Promotoren der TAZ-Kampagne der frühen 80er Jahre „Waffen für El Salvador“. Das war durchaus als Unterstützung des bewaffneten Befreiungskampfes gegen die politische und militärische Reaktion in Zentralamerika, gegen die Todesschwadronen und die CIA-gestützten Contras gemeint. Dahinter stand aber alles andere als eine falsch verstandene Guerilla-Romantik. Klaus-Dieter hat in der Solidarität niemals die Distanz aufgegeben. Er war sich immer bewusst, dass er als Europäer die Rückzugsmöglichkeit hatte, die die Kämpfer in El Salvador oder Nicaragua nicht hatten. Er wusste, dass er privilegiert war, und dieses Privileg konnte nicht durch distanzloses Eintauchen in das Leben der Menschen in Zentralamerika zum Verschwinden gebracht werden. Es blieb wie eine Klette kleben. In der kritischen Distanz lag der Nutzen, für Klaus-Dieter und die Leser der TAZ, die sich mit seinen Berichten, mit seinen harten Interviews auseinander setzen mussten, für die Interviewten, die den Interviewer nicht mit einfachen und oberflächlichen Erklärungen abspeisen und los werden konnten. So muss ein Mittler zwischen ganz unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensbedingungen, Denkweisen, politischen Handlungsmöglichkeiten arbeiten. Es fällt nichts unter den Tisch, und nichts ist so schön wie es von fern aussehen mag, wenn man näher herantritt. Trotz Globalisierung sind die Unterschiede groß, und man kann sie nicht klein und ge-

fällig machen. Der Kampf der Guerilla gegen Todesschwadronen in El Salvador und die von Reagan unterstützten Contras in Nicaragua ist schmutzig, auch wenn ihn schöne Seelen führen. Dieser Kampf hat Klaus-Dieter stark beschäftigt. Mitte der 80er Jahre machte er einen erneuten Anlauf, eine Dissertation zu verfassen, dieses Mal über die Guerilla in El Salvador. Dies war auch die Zeit, als er seine Kontakte zur PROKLA intensivierte und sich in der Redaktionsarbeit engagierte. Von Frühjahr 1989 bis Frühjahr 1992 arbeitete er für die PROKLA als geschäftsführender Redakteur.

In diese Jahre fielen die welthistorischen Umbrüche, die das Ende des „kurzen 20. Jahrhunderts“ bedeuteten. Der real existierende Sozialismus verschwand wie eine Fata Morgana aus dem politischen Horizont der Linken. Die Berliner Mauer wurde geschleift. Die DDR wurde in die Bundesrepublik integriert. Der Ostblock löste sich als politischer, militärischer und ökonomischer Komplex auf, und das nun entstehende System von mittelosteuropäischen und südosteuropäischen Nationalstaaten wurde neu zusammengesetzt. Manchmal friedlich, wie im Falle der ehemaligen Tschechoslowakei, häufig unfriedlich wie im ehemaligen Jugoslawien oder in der Kaukasusregion. 1991 war auch die Sowjetunion, die andere Supermacht der bipolaren Weltordnung, am Ende. Der träge Gang der Geschichte nahm auf einmal ein vorher nicht geahntes Tempo an. In diesen Umbruchjahren veränderten sich die Koordinaten der politischen Urteilskraft. Es war notwendig, sich über die Konsequenzen des Geschehens zu verständigen. Klaus-Dieter organisierte in dieser Zeit eine Reihe von Tagungen der PROKLA zu den Umbrüchen in Mitteleuropa, zur Frage von Markt, Demokratie und politischer Linken, zur deutschen Vereinigung. Mit diesen Problembereichen beschäftigten sich auch jeweils Schwerpunktheftchen der PROKLA, die Klaus-Dieter mit organisierte. Das war nicht einfach. Auf der einen Seite war da eine Erleichterung, dass die Mauer gefallen und der autoritäre Realsozialismus, den die unabhängige Linke immer kritisiert hatte, verschwunden war. Auf der anderen Seite musste man sich des Triumphgeschreis vom „Ende der Geschichte“, vom „Sieg im kalten Krieg“, von der „einzigsten Weltmacht“ erwehren und gegen die Selbstgewissheit der Margaret Thatcher halten, dass nach dem Zusammenbruch des realen Sozialismus „keine Alternative“ mehr auf Erden sei.

Dabei zeigte schon der Golfkrieg 1990/91, in welche Richtung die „neue Weltordnung“ sich entwickeln könnte - und sich aus der Perspektive 10 Jahre danach auch entwickelt hat. Von der „Friedensdividende“ war schon bald nach 1989 keine Rede mehr, und in den 90er Jahren sind mehr Kriege geführt worden als in den Jahrzehnten zuvor. Umwelt und Entwicklung - Thema der Konferenz von Rio de Janeiro 1992 - rückten in den Hintergrund, trotz der immer deutlicher zu Tage tretenden Dringlichkeit der Probleme. Diese veranlasste Klaus-Dieter dazu, 1992 für die Stiftung Buntstift erneut nach Nicaragua zu gehen. Er beschäftigte sich in folgenden Jahren vor allem mit Fragen

der Demokratie, auch in Kuba. Er stellte Kontakte her und organisierte Konferenzen, deren Ergebnisse zum Teil publiziert worden sind.

In den letzten fünf Jahren war Klaus-Dieter in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit für die GTZ tätig. Er betreute zunächst ein Projekt auf dem Lande in Kamerun; es sollten zivilgesellschaftliche Strukturen unterstützt werden. Per e-mail teilte er seinen Freunden die Erfahrungen mit, und die waren außerordentlich interessant. Mit der ihm eigenen Sensibilität für fremde Kulturen, Lebens- und Arbeitsbedingungen schrieb er über die Bedeutung des informellen Sektors, über die Entwicklungsdynamik, die Widersprüche, die Verbindungen zur „formellen“ Gesellschaft. Ein ausführlicher Artikel zu diesen Themen für die PROKLA war geplant. Doch die Umstände seiner Arbeit, die Schwierigkeiten der Organisation des Alltagslebens, die Kommunikationsprobleme haben ihn daran gehindert, den Artikel in eine seinen Ansprüchen genügende Fassung zu bringen. Ein GTZ-Projekt in Kolumbien sollte sein letzter Auslandseinsatz in der Entwicklungszusammenarbeit sein. Er hatte vor, sich danach mit seiner Frau Barbara zurück zu ziehen. Vielleicht hätte er dann die Zeit gehabt, seine vielfältigen Erfahrungen zu reflektieren und seine Überlegungen systematisch zu Papier zu bringen. Das ist ihm leider nicht vergönnt gewesen. Und uns fehlt ein guter Freund.

*Elmar Altvater*

*Wir trauern um unseren Autor*

***Klaus-Dieter Tangermann***

*Verlag Westfälisches Dampfboot*